

## Gründonnerstag 2021

### *Feier des Letzten Abendmahls und Erstkommunion*

*St. Viktor Dülmen*

Liebe Kommunionkinder, liebe Gemeinde!

Immer wieder entdecke ich in Dülmen neue Schilder und Hinweise, Zeichen und Symbole.

- Da gibt es seit einiger Zeit die roten Tafeln *mit einer großen Spritze* drauf und mit einem Pfeil: Sie zeigen den Weg zum Impfzentrum.
- Wenn ich in der Overbergpassage den Weg zum städtischen Bauamt suche, dann halte ich Ausschau *nach den drei Wildpferden auf grünem Hügel*: das Emblem der Stadt Dülmen.
- Oder wenn ich vor dem Rathaus *drei Fahnen* sehe, die aber nur „auf Halbmast“ gehisst wurden, dann weiß ich: Aha, heute ist irgendein Gedenktag.

Die große Spritze oder die Wildpferde auf den Schildern, die Flaggen vor dem Rathaus: Das alles sind *Zeichen*, die uns über irgendwas informieren oder uns erinnern wollen, und das ohne Worte.

Es gibt andere Zeichen, sichtbare oder hörbare, die für *noch mehr* stehen – denn sie „machen“ etwas, sie „bewirken“ etwas:

- Als vor ein paar Tagen ein schriller Piepton durchs ganze „einsA“ tönte, da kamen sofort aus allen Ecken und Räumen die Menschen hervor und versammelten sich unter dem Glasdach: eine Alarmmeldung!
- Oder: Wenn mir am Straßenrand ein Mann mit blauer Uniform mit der roten Kelle ein Zeichen gibt, dann halte ich besser an.
- Oder: Wenn die Sekretärin in der Schule ein Schulzeugnis schreibt, dann ist das so lange bloß ein wertloses Stück Papier – bis die Schulleiterin das Schulsiegel darauf setzt und den Text „abzeichnet“: Das Blatt wird zum Dokument, jetzt kann es etwas bewirken, etwa wenn ich mich irgendwo bewerbe.

Alarmsignal, Polizeikelle, Siegel: Wenn wir es mit diesen Zeichen zu tun haben, dann geht es um mehr als nur irgendwelche Infos oder eine Erinnerung. Dann *geschieht* etwas, dann *bewegt* sich was, da *verändert* sich die Situation.

Voraussetzung ist natürlich, ich *kenne* diese Zeichen: Wenn nicht, dann halte ich mir beim Alarmsignal im „einsA“ einfach die Ohren zu und reagiere gar nicht. Oder ich winke dem Polizisten mit seiner Kelle freundlich zurück und fahre weiter. Oder ich bastle mir selbst irgendeinen Stempel – und guck mal was passiert.

Zeichen, die etwas zeigen *und* etwas bewirken wollen; Zeichen, die ich *kenne und* befolge – diese Zeichen verändern etwas, verändern mich. Warum erzähle ich das alles?

Weil der heutige Abend der Abend der Zeichen ist!

- So hörten wir aus dem Buch Exodus: Das Volk der Israeliten soll künftig ein Lamm schlachten und gemeinsam in der Familie beim gebratenen Lamm das Pessach-Fest feiern, bis zum heutigen Tag – zur Erinnerung an die Befreiung aus der Sklaverei.
- Und im Johannes-Evangelium hörten wir, wie Jesus seinen Jüngern die Füße wäscht: ein Zeichen der Zuwendung und der Fürsorge.
- Und das wichtigste Zeichen an diesem Abend, wir hörten es in der Lesung aus dem Ersten Korintherbrief: Jesus nimmt beim Mahl Brot und Wein und deutet diese Zeichen ganz neu – als Zeichen des Heils, als Träger und als künftiges Medium unserer Erlösung!

Gerade das Letzte Abendmahl steht am Gründonnerstag den Gläubigen in besonderer Weise vor Augen: das Abschiedsmahl, die letzten Stunden Jesu mit seinen Freunden. Da ist nichts zufällig oder nur so nebenbei; da hat jedes Wort, jede Geste ihre Bedeutung! Und darauf pocht der hl. Paulus in der Lesung: „Denkt daran, wie es damals war. Verändert und vergesst es nicht, was unser Herr gesagt und getan und gemeint hat!“

Und deshalb wird diese Mahnung in jeder Hl. Messe wortwörtlich genannt: „In der Nacht, da der Herr verraten wurde ...“ – „Ebenso nahm der Herr ...“ Wenn der Priester dies sagt, wenn die Gläubigen dies hören, dann sind die Worte, dann ist das Geschehen von damals eine exakte Wiederholung, nein: eine *Vergegenwärtigung*! Das, was damals geschah, *wirkt* heute, will an uns etwas bewirken, will verändern. Wir sprechen von „Wandlung“.

Unser Herr ist zugegen im Zeichen des Mahles; in den Gestalten von Brot und Wein: als der, der am nächsten Tag sein Leben verschenkte – aus Liebe zu Gott und den Menschen. In Brot und Wein empfangen wir seinen Leib und Blut, mit denen er Versöhnung gestiftet hat.

- In der „Kommunion“ nehmen wir Anteil daran, dass *in Jesus* ein Mensch aus lauter Liebe gegenüber seinem Gott in einer Weise gehorsam war, wie es nie ein Mensch zuvor war.
- Und wir nehmen Anteil daran, dass *in Jesus* sich Gott nach dem Menschen sehnt und in die menschlichen Abgründe begibt, wie es Gott nie zuvor getan hat.

Und wenngleich diese Nacht *auch* von Unverständnis und Verleugnung bestimmt ist, von Verrat und Verhaftung, von Feigheit und Angst: Es ist zugleich die Nacht größter Liebe, größter Treue, größter Leidenschaft und Hingabe.

In Jesus und am Kreuz, in der Gemeinschaft mit dem Gekreuzigten gibt es keine Kluft mehr zwischen Gott und Mensch, zwischen Schöpfer und Schöpfung, zwischen mir und den Mitmenschen. Das meint „Kommunion“.

Das klingt kompliziert. Und doch will uns diese Botschaft, nein: diese Wahrheit mit einfachen Zeichen anrühren. Uns einladen, dass wir mittun! Heute Abend, unser Leben lang. Schön, dass wir beieinander sind. Schön, dass ihr Kommunionkinder heute hier seid! Schön, dass Jesus bei uns sein will.

Amen.